

6. Marich. † 410.

Zosimus: Neue Geschichte. Griechisch. Der Grieche Zosimus lebte in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts als Beamter des Kaisers in Konstantinopel. In seiner Kaisergeschichte von Augustus an behandelt er die Zeit von 350—410 ausführlich.

Marich brach 408 zu dem Zuge gegen Rom auf und lachte der Kriegsrüstungen des Honorius. Als er vor den Mauern Roms angekommen war, lagerte er vor allen Toren und bewachte den Tiberfluß, um die Zufuhr von Lebensmitteln nach der Stadt zu verhindern. Die Not stieg aber in der Stadt aufs höchste. Da endlich beschloß man, eine Gesandtschaft an den Feind zu senden.

Als die Gesandten der Römer, die in Marichs Lager gekommen waren, drohten, daß das Volk bewaffnet und zum Kampfe entschlossen, lachte Marich höhrend und rief aus: „Je dichter das Gras, um so leichter das Mähen.“ Und er erklärte, unter keiner andern Bedingung von dem Kampfe abstehen zu wollen, als wenn er alles Gold, das in der Stadt sei, erhalte, desgleichen, was in der Stadt an kostbarem Hausrat sich finde, und alle Sklaven barbarischer Abkunft. Da fragte einer der Gesandten, was er dann denen zurücklassen wolle, die in der Stadt wären. „Das Leben,“ gab der Gote zur Antwort.

Nach dem man hin und her gesprochen hatte, kam man überein, daß die Stadt an Gold 5000, an Silber 30000 Pfund, ferner 4000 seidene Gewänder und 300 purpurgefärbte Felle den Belagerern übergeben sollte. In den Staatskassen war kein Geld; die Not verlangte daher, daß alle nach Abschätzung zu dieser Steuer beitrugen. Man vermochte aber nicht, das Ganze zusammenzubringen. Da beschloßen die Römer, was noch an der Schatzung fehlte, mit dem goldenen Bierat zu ergänzen, der damals noch die Bilder der Götter schmückte. Ebenso ließ man die goldenen und silbernen Statuen einschmelzen. Darunter befand sich auch das Bild der Tapferkeit, das die Römer Virtus nennen. Auch dieses ging dahin, und mit ihm erlosch alles, was die Römer an Tapferkeit und männlicher Tugend besaßen.

Auf diese Art wurde das Geld zusammengebracht. Marich aber gestattet während dreier Tage den Bürgern der Stadt den Ankauf von Lebensmitteln; auch gab er ihnen drei Tore frei und erlaubte, vom Hafen her Getreide herbeizuführen. So konnten die Bürger wieder aufatmen. Die Barbaren zogen endlich von Rom ab und schlugen ihre Zelte in Tuscan auf.

Die Römer hatten sich nur eine kurze Frist der Schonung erworben: im Jahre 410 erschien Marich abermals vor Rom und eroberte es.

Von der Belagerung Roms i. J. 410 und von Marichs Tode erzählen der gotische Bischof Jordanes (S. 22) in seiner „Geschichte der Goten“ und der römische Geschichtschreiber Prokopius (S. 25) von Casarea in seinem Buch „Der gotische Krieg“ folgendes:

Auf Marichs Befehl drangen zwar die Goten in Rom ein, aber sie begnügten sich mit der Plünderung und warfen nicht, wie sonst feindliche Völker pflegen, die Brandsfadel in die Stadt. Auch duldete Marich nicht, daß den Wohnungen der Heiligen Unbill widersahre.

Man erzählt aber, daß damals in Ravenna einer der kaiserlichen Diener, dem die Aufsicht über das Federvieh oblag, dem Kaiser Honorius